

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BE SCHÖNE KÜNSTE

BEB Malerei

Personale Informationsmittel

Hans THOMA

Rezeption

Hans-Thoma-Preis

- 22-3** *Hans Thoma (1839-1924)* : zur Rezeption des badischen Künstlers im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit / hrsg. von Frank Engehausen. - Ostfildern : Thorbecke, 2022. - XXII, 224 S. : Ill. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg : Reihe B, Forschungen ; 231). - ISBN 978-3-7995-9580-3 : EUR 28.00
[#8087]

2014 begann ein Forschungsprojekt, das die Geschichte der Landesministerien Baden-Württembergs aufbereiten sollte. In diesem Zusammenhang wurde auch die Vorgeschichte des Hans-Thoma-Preises aufgearbeitet, der seit 1950 verliehen wird und die wichtigste Auszeichnung des Landes für bildende Kunst ist.¹ Bereits 1939, zum 100. Geburtstag des Künstlers, gab es einen ähnlichen Preis, die Hans-Thoma-Plakette, mit dem das damalige badische Kultusministerium „um die deutsche Kultur am Oberrhein‘ verdiente Personen“ ehren wollte (S. VII). Die vorliegende Veröffentlichung, die unter anderem auf den 2020 präsentierten Ergebnissen des eingangs genannten Projekts beruht, befaßt sich mit der Frage, ob der neuere Thoma-Preis möglicherweise in einer unheilvollen Verbindungslinie steht, genauer, ob er „eine nationalsozialistische Vorgeschichte“ hat (ebd.).

Der Herausgeber Frank Engehausen benennt in der *Einleitung* die zentralen Themen des Bandes: die „Aneignung Thomas durch die badischen Nationalsozialisten im Kontext ihrer Bemühungen um regionale Identitätsstiftung“ sowie das erneute Interesse an Thoma zehn Jahre später, der damit wieder „zu einem kulturpolitischen Aneignungsobjekt“ wurde (S. 3).

Der umfangreiche erste Teil des Buchs² beruht auf einer 2019 an der Universität Heidelberg eingereichten Masterarbeit des Historikers Simon Metz, die von Isabelle Löffler, Mitarbeiterin der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg mit Sitz in Stuttgart, bearbeitet wurde.

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Hans-Thoma-Preis> [2022-07-04].

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1251140424/04>

Die Autoren geben einen Überblick über *Hans Thoma im Kaiserreich und der Weimarer Republik* (S. 5 - 41) sowie über *Die Rezeption von Hans Thoma im Nationalsozialismus* (S. 42 - 86). Ein Unterthema des ersten Teils lautet *Ein Leben im Widerspruch? Der Versuch einer politischen Verortung Hans Thomas* (S. 31 - 33), der das zentrale Problem auch der heutigen Thoma-Rezeption gut umreißt: Kann man Thoma paßgenau in ein politisches System, eine einzige Denkrichtung, eine Ideologie setzen? Oder verlangt man hier schlicht zu viel? Anders gefragt: Macht man es sich mit dieser Überlegung nicht auch zu einfach?

Die Kunstgeschichte war in den vergangenen zwei Jahrzehnten bereit, sich vom Schwarzweißdenken über die Kunst zur Zeit des Nationalsozialismus zu verabschieden. Christoph Zuschlag, dessen Dissertation zur sogenannten „entarteten“ Kunst seit ihrer Veröffentlichung 1995 zu einem grundlegenden Werk geworden ist,³ hat in einem neueren Katalogbeitrag die Souveränität, von seiner eigenen Schrift und ihrem binären Denken vorsichtig abzurücken und nennt diese Dichotomie aus angeblich minderwertiger „NS-Kunst“ versus „entarteter“ Kunst „simplifizierend“.⁴ Ähnlich ausdifferenziert wendet man sich heute Künstlern und Künstlerinnen sowie generell dem Betriebssystem Kunst im NS-Staat zu und stellt bei fast jedem untersuchten Gegenstand gewisse Ambivalenzen fest, welche eben diese Dichotomie aufweichen. Ein „wechselhaftes Künstlerverhalten“ sowie „gebrochene Künstlerkarrieren“⁵ erschweren eine eindeutige Zuordnung. Dieses wechselhafte Verhalten in Bezug auf politische Äußerungen ist auch bei Thoma zu erkennen, der bereits 1924 starb und damit von vornherein von jedem Verdacht freizusprechen ist, ein Künstler des NS gewesen zu sein.

Von dieser Entwicklung und dem Willen, weniger voreingenommen an dieses Thema heranzugehen, ist im ersten Teil des vorliegenden Bandes nur in den mehrfachen Zwischenfazit etwas zu spüren. Die Autoren bemühen sich zunächst, Thoma durch ausgewählte Quellen als deutschnational und antisemitisch darzustellen. Als Beleg gilt zum Beispiel die Kontroverse zwischen dem Kunsthistoriker Henry Thode und Max Liebermann, in der Tho-

³ **"Entartete Kunst"** : Ausstellungsstrategien im Nazi-Deutschland / Christoph Zuschlag. - Worms : Werner, 1995. - 440 S. : zahlr. Ill., Kt. ; 29 cm + Ill. - (Heidelberger kunstgeschichtliche Abhandlungen ; N.F., 21). - Teilw. zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 1991. - ISBN 3-88462-096-7. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/946066582/04> - Online:

<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/zuschlag1995>

⁴ **Kunst und Kunstpolitik im Nationalsozialismus** : eine Forschungsbilanz der letzten 20 Jahre / Christoph Zuschlag. // In: Unbewältigt? : ästhetische Moderne und Nationalsozialismus ; Kunst, Kunsthandel, Ausstellungspraxis / hrsg. von Meike Hoffmann, Dieter Scholz. Unter organisatorischer Mitarbeit von Natascha Hellwag ; Ferdinand-Möller-Stiftung. - [Berlin] : Verbrecher Verlag, 2020. - 367 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-95732-452-8 : EUR 29.00. - S. 14 - 35, hier S. 20. - Der genannte Aufsatz gibt einen kurzen, aber sehr guten Überblick über die Forschung zur sogenannten NS-Kunst der letzten 20 Jahre. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1209614715/04>

⁵ **Nationalsozialistische Kunst oder: Die Verneinung des Außerordentlichen** / Olaf Peters. // In: Unbewältigt? [wie Anm. 4], S. 38 - 51, hier S. 38.

ma sich auf die Seite Thodes schlug und in einem Artikel in der **Frankfurter Zeitung** 1905 das „Recht“ der Deutschen verteidigte, „unsere Kunst so zu gestalten, wie wir sie haben wollen“ anstatt zum Beispiel den französischen Impressionismus nachzuahmen (S. 23). Diese Stellen kann man durchaus als „isolationistisch“ (S. 23) und als Beleg für deutschen „Chauvinismus“ (S. 24) lesen. Man sollte aber auch bedenken, daß Thoma sich 1903 dem Deutschen Künstlerbund angeschlossen hatte, der sich als bewußte Opposition zur „reaktionären Kunstpolitik des Kaisers“ gegründet hatte,⁶ die auch von den Autoren zitiert wird (S. 16). In einer Umfrage des **Berliner Tageblatts**, das 1908 eine Reihe von Künstlern nach der deutschen Landschaft fragte, die den stärksten Eindruck gemacht und auf das eigene Schaffen eingewirkt habe, antwortete Thoma nicht nur mit der „Maingegend bei Frankfurt“ sowie dem „Taunus mit seinen Kastanien“, sondern nannte auch die „Campagna bei Rom, Sienas Umgebung, Orvieto, Toskana [...] So möchte ich wohl alles nennen, wo ich jemals gewesen bin.“⁷ Auch daß Thoma seine ablehnende Haltung gegenüber ausländischer Kunst bereits kurz nach der Veröffentlichung seiner Verteidigung Thodes wieder revidierte (S. 26 - 29), läßt dieses Argument recht dünn aussehen. Das sehen auch die Autoren selbst so: „Es wäre falsch, vor dem Erfahrungshorizont des 21. Jahrhunderts Thomas nationalistische Ansichten als radikal einzuordnen.“ (S. 34)

Thomas latenter Antisemitismus, den die Autoren zum Beispiel in einem Schreiben Thomas an Cosima Wagner, der Witwe Richard Wagners, belegen, entspricht der damals vorherrschenden jüdenfeindlichen Denkweise des Bürgertums, wie der auch von den Autoren zitierte Jörg Osterloh ausführlich darlegt.⁸ Es ist trotzdem verdienstvoll, diese Aspekte aufzuarbeiten, zumal der Forschungsstand zu diesen Themen in Thomas Biographie noch recht rudimentär ist.⁹ Allerdings greifen die Autoren stark auf eine Quelle

⁶ **Der moderne Künstler** : zur Sozial- und Kulturgeschichte der kreativen Individualität in der kulturellen Moderne im 19. und frühen 20. Jahrhundert / Wolfgang Ruppert. - 1. Aufl. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1998. - 645 S. : Ill. ; 18 cm. - (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft ; 1352). - ISBN 3-518-28952-7. - S. 177 - 178. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/954263685/04>

⁷ **Im Herbst des Lebens** : gesammelte Erinnerungsblätter / von Hans Thoma. - 1. - 5. Aufl. - München : Süddeutsche Monatshefte, 1909. - 259 S. : Ill. - S. 199.

⁸ **"Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes"** : nationalsozialistische Kulturpolitik 1920 - 1945 / Jörg Osterloh. - Frankfurt [u.a.] : Campus-Verlag, 2020. - 643 S. ; 22 cm. - (Wissenschaftliche Reihe des Fritz-Bauer-Instituts ; 34). - ISBN 978-3-593-51129-0 : EUR 45.00 [#7037]. - Hier vor allem die S. 41 - 71. - Rez.: **IFB 20-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10426>

⁹ So schrieb Felix Krämer 2013, daß antisemitische Äußerungen des Künstlers nicht bekannt seien – was die hier genannten Autoren widerlegen können –, sagt aber gleichzeitig korrekt, daß sich in NS-Publikationen „trotz der omnipräsenten Blut-und-Boden-Rhetorik [...] keine Hinweise auf eine antisemitische Lesart seiner Kunst“ finden. **„Lieblingmaler des deutschen Volkes“** / Felix Krämer. In: Hans Thoma : "Lieblingmaler des deutschen Volkes" ; [... anlässlich der Ausstellung "Hans Thoma. 'Lieblingmaler des Deutschen Volkes'", Städel-Museum, Frankfurt am Main, 3. Juli - 29. September 2013] / Städel-Museum. Hrsg. von Felix Krämer

zurück, die mindestens mit Vorsicht gelesen werden sollte: Mehrfach zitieren sie als Beleg für Thomas antisemitische Tendenzen aus dem Buch **Briefe an Frauen**, das von Thomas selbst eingesetztem Nachlassverwalter Joseph August Beringer 1936 veröffentlicht wurde, der durch eine Vorauswahl „posthum ein von völkisch-nationalen Kriterien bestimmtes Bild eines deutschen Künstlers in der Öffentlichkeit zu zeichnen“ versuchte (S. 44). Bereits im Vorwort von Beringers Buch wird angedeutet, in welchem Sinne die folgenden Briefe stehen; er erwähnt das „Erwachen eines Volksstammes, der im neunzehnten Jahrhundert auf verschiedenen künstlerischen Gebieten nachholt, was seit Jahrhunderten eingeschlafen zu sein schien“ sowie Thomas angeblich in einer „blutgebundenen und seelisch verhafteten Kunstweise“¹⁰ entstandenen Werke. Damit entspricht Beringers Vorgehen dem Ansinnen der NS-Kunstpolitik, die von ihr definierte, rassistisch-konnotierte deutsche Kunst als natürliche, verständliche Volkskunst zu etablieren, die im Gegensatz zu den Moden der sogenannten Systemzeit stand.¹¹

Die Autoren nennen Thomas Haltung zur künstlerischen Moderne „stark ambivalent“ (S. 31), konstatieren „Widersprüchlichkeiten“, die „mehrfach in Thomas Äußerungen“ auftraten (S. 33), meinen, daß Thoma kein „Anhänger des rassistischen Antisemitismus“ war (S. 37) und kommen zum Schluß: „Dieses Schwanken zwischen zwei Extremem lässt seine politische Einstellung äußerst widersprüchlich wirken“ (S. 33).

Das Kapitel zur *Rezeption von Hans Thoma im Nationalsozialismus* beginnt mit der korrekten Anmerkung, daß die NS-Kunstpolitik „von Widersprüchen gekennzeichnet“ war und es „keinen Kanon“ gab, der definierte, „was als ‚entartet‘ galt“ (S. 43). Allerdings wird behauptet, daß „die Kunstkontroverse“ aus unterschiedlichen Repräsentanten und Denkrichtungen 1937 mit der Femeschau „Entartete Kunst“ beendet gewesen sei (S. 44). Dem ist nicht so; auch weiterhin wurde „eher willkürlich“ und ohne genaue Vorschriften beschlagnahmt, entwendet, verkauft und vernichtet – oder eben nicht.¹² Die Autoren erkennen aber, daß „Hans Thoma und sein Werk [...] gleich in mehrfacher Hinsicht das Kunstideal der Nationalsozialisten“ erfüllte (S. 44); seine „Landschaftsbilder“, das „Bauerngenre“ sowie sein „traditioneller

und Max Hollein. Mit Beitr. von Felicity Grobien ... - Köln : Wienand, 2013. - 157 S. : zahlr. Ill. - ISBN 978-3-86832-154-8 (Buchhandelsausg.) - ISBN 978-3-941399-28-0 (Museumsausg.). - S. 13 - 26, hier S. 23.

¹⁰ **Briefe an Frauen** / Hans Thoma. [Hrsg. von Jos. Aug. Beringer]. - Stuttgart : Strecker und Schröder, 1936. - 271 S. : Ill. - S. 7.

¹¹ Es ist bemerkenswert, daß Thoma selbst Volkskunst von staatlich sanktionierter Kunst unterschied: „Volkskunst schafft nur Einer, der sich gar nicht darum kümmert, was das Volk sagt und will, der es aber versteht, die Regungen seiner eigenen [sic] Seele in eine Kunstform zu bringen – ja, man könnte auch etwas paradox aber nicht ganz unrichtig sagen: Volkskunst schafft nur der, der etwas ganz Anderes macht, als was das Volk verlangt.“ - **Im Herbst des Lebens** [wie Anm. 7]. - S. 139 - 140.

¹² **Was ist ‚entartete‘ Kunst, woran erkennt man sie?** / Andreas Hüneke. // In: Unbewältigt? [wie Anm. 4], S. 52 - 61, hier S. 57.

Kunststil“ paßten in die vagen Anforderungen an Kunst im Dritten Reich (S. 44); er war eine „ideale Projektionsfläche“ (S. 51).¹³

Aufschlußreicher als die teilweise dünnen Argumente zu Thomas Antisemitismus bzw. seinem Nationalismus ist der letzte Teil des dritten Kapitels. Er befaßt sich mit der badischen Kulturpolitik, mit der „sowohl das Bürgertum als auch die Arbeiter“ im Sinne der NS-Machthaber beeinflusst werden sollten (S. 53). Die Hans-Thoma-Plakette, die 1939 verliehen werden sollte, aber wegen des Krieges erst 1942 erstmals vergeben wurde, war Teil dieser „teilweise aggressiven Kulturpolitik“ (S. 60). Aus Quellen, die sich hauptsächlich im Landesarchiv Baden-Württemberg in Karlsruhe befinden, wird herausgearbeitet, daß die zunächst geplanten auszeichnungswürdigen Künstler schließlich vernachlässigt wurden zugunsten von „Personen [...], die sich zwar auch um die Kunst und Kultur am Oberrhein, aber ebenfalls um die nationalsozialistische Weltanschauung verdient gemacht hatten“ (S. 70). Damit steht der Preis in einer Kontinuitätslinie nationalsozialistischer Kulturpolitik, die bereits vor der Machtübernahme 1933 bestanden hatte. Den NS-Machthabern ging es bereits zu Zeiten, in denen sie nur an Kommunal- und Landesregierungen beteiligt waren, eher um ihren völkischen Rassebegriff als um die Kunst an sich.¹⁴

Welche Personen für die Verleihung der Plakette ausgewählt wurden, ist im lobenswerten Anhang 2 aufgeschlüsselt (S. 147 - 191). Dort finden sich alle 17 „vorgesehenen und tatsächlichen“ Preisträger (S. 147) mit aufschlußreichen Kurzbiographien, der Rezeption ihrer Werke sowie Publikationen, Quellen und Literatur. Diese Sammlung zeigt sehr deutlich, daß mindestens Sympathie für das Dritte Reich und seine Politik ein Vergabekriterium war, was den Namensgeber Thoma äußerst willkürlich aussehen läßt.

Man könnte versucht sein, das komplette Buchprojekt anzuzweifeln, kann man hier doch recht einfach überblicken, daß es fast egal gewesen zu sein scheint, wessen Name für die zu verleihende Plakette zu Verfügung stand. In den Kapiteln zur *Stiftungsgeschichte des Hans-Thoma-Preises* des Historiker Robert Neisen¹⁵ (S. 91 - 112) sowie den in Anhang 1 praktischerweise abgedruckten *Zentrale[n] Dokumente[n]* (S. 127 - 145) zeigt sich aber deut-

¹³ Selbst Thomas diverse Arbeiten zu Opern von Richard Wagner waren eher im Stile der deutschen Renaissance gefertigt und wirkten statt überwältigend eher „archaisierend [...] häuslicher, naturalistischer. Der Gott [Wotan] wirkt wie ein strenger, aber gutherziger ländlicher Patriarch.“ - Vgl. **Die Welt nach Wagner** : ein deutscher Künstler und sein Einfluss auf die Moderne / Alex Ross. Aus dem Englischen von Gloria Buschor und Günter Kotzor. - Deutsche Erstausgabe. - Hamburg : Rowohlt, 2020. - 905 S. : Ill., Notenbeisp. ; 22 cm. - ISBN 978-3-498-00185-8 : EUR 40.00. - S. 239. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1209619822/04>

¹⁴ Osterloh [wie Anm. 8], S. 208.

¹⁵ Von seinen zahlreichen Publikationen zur südwestdeutschen Geschichte im Dritten Reich wurde u.a. besprochen: **Kommunen im Nationalsozialismus** : Verwaltung, Partei und Eliten in Südwestdeutschland / hrsg. von Robert Neisen, Heinrich Maulhardt und Konrad Krimm. - Ostfildern : Thorbecke, 2019. - 385 S. : Ill. ; 24 cm. - (Oberrheinische Studien ; 38). - ISBN 978-3-7995-7843-1 : EUR 34.00 [#6612]. - Rez.: **IFB 19-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9920>

lich, wie sinnvoll diese Aufarbeitung war. Neisen belegt anhand vieler, allerdings oft „lückenhafter“ Archivquellen (S. 95), daß der neue Thoma-Preis eine eher „nebulöse“ (S. 94) Stiftungsgeschichte hatte. Die Motive für den Preis waren eine Mischung aus „lokalen strukturpolitischen Erwägungen“, die im in zwei Besatzungszonen liegenden Land Baden ein Identifikationspotential wecken (S. 101) sowie den Tourismus in der Thomas Heimatgemeinde Bernau ankurbeln sollten (S. 99). Gleichzeitig sollten badische Künstler finanziell gefördert werden (S. 103) sowie das Heimatbewußtsein belebt, aber von den „völkisch-rassistischen Konnotationen“ des NS-Staats befreit werden (S. 102). Wie genau der Preis diesen Spagat schaffen sollte, bleibt allerdings unbeantwortet – und ist anscheinend auch heute noch eine Betrachtung wert, wie dieses Buch zeigt.

An Neisens Beitrag, dem darauf folgenden kurzen Abriß des ehemaligen Archivdirektors Kurt Hochstuhl zur *Geschichte eines baden-württembergischen Staatspreises für Kunst*, der die Schwierigkeiten benennt, geeignete Preisträger zu finden sowie den dort zitierten Dokumenten (S. 113 - 125) ist gut ablesbar, daß auch im Bereich der Kulturpolitik die Kontinuitätslinien zwischen NS-Staat und junger Bundesrepublik vielerorts nicht durchtrennt wurden. Besonders Dokument 11 (S. 144 - 145) ist aufschlußreich. Hier schreibt 1955 Kurt Martin, zwischen 1934 und 1956 Direktor der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, daß die Thoma-Medaille „seinerzeit [...] auf meinen Vorschlag hin“ geschaffen worden war (S. 144). Die Kontinuität, einen Preis in zwei unterschiedlichen politischen Systemen zu verleihen, der sich auf denselben Künstler beruft, wird hier weder verneint noch heruntergespielt, nein, sie wird als quasi nicht bemerkenswert oder überraschend erwähnt. Das mag auch an Martins Biographie liegen, die ebenfalls keine nennenswerten Brüche zwischen den beiden Systemen aufweist.¹⁶

Das vorliegende Buch fällt kein abschließendes Urteil über den Preis und seine Träger und Trägerinnen, sondern beläßt es bei einem ausführlichen Schlaglicht auf Thomas Person, sein Werk und seine Rezeption über verschiedene staatliche Systeme hinweg. Das mag man ihm vorwerfen, man kann es aber in seiner Ambivalenz und Offenheit auch angenehm souverän nennen. Der Abdruck von wichtigen Dokumenten und der Hinweis auf viele bisher eher nachlässig durchgesehene Quellen sind lobenswert, und die sinnvollen Anhänge vereinfachen die weitere Forschung zu Thoma sehr. Denn weitere Forschung sollte es geben: Der Umgang mit Kunstschaaffenden, die in der NS-Zeit als Vorbilder galten, ihrem Werk und ihrer heutigen Rezeption bleibt herausfordernd. Es gibt schlicht kein allgemeingültiges Urteil, es ist hingegen erforderlich, sich jedem einzelnen Fall so gut es geht

¹⁶ Siehe dazu vor allem **Kurt Martin und das Musée des Beaux-Arts de Strasbourg** : Museums- und Ausstellungspolitik im 'Dritten Reich' und in der unmittelbaren Nachkriegszeit / Tessa Friederike Rosebrock. - Berlin : Akademie-Verlag, 2012. - XI, 481 S. : Ill. ; 25 cm. - (Ars et scientia ; 2). - Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss. - ISBN 978-3-05-005189-5 : EUR 99.80 [#2537]. - Rez.: **IFB 12-2** https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz348480210rez-4.htm - Siehe dazu auch die Rezension von Andrea Bambi, die Martins ambivalente berufliche Laufbahn erwähnt: <http://www.sehepunkte.de/2012/06/21327.html>

vorurteilsfrei zu nähern. Das Buch benennt die Problemstellen, die sich aus Thomas Biographie und der bisherigen Geschichte des Preises ergeben; was das Land Baden-Württemberg daraus macht, bleibt ihm überlassen.

Anke Gröner

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11557>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11557>